

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Kuringen, Breckenheim, Dellenheim,

Niedenbergen, Erbenheim, Delsch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Nedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambah, Sonnenberg, Wakan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 188.

Samstag, den 14. August 1915.

15. Jahrgang

Die dritte Kriegsanleihe.

Ein Nachtragssatz von 10 Milliarden Mark.

Dem Vernehmen nach wird in dem am Donnerstag dem Bundesrat angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichsgesetz über die Ausgabe von 10 Milliarden Mark, ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Diese Forderung seitens der Regierung kommt nicht überraschend. Denn bekanntlich ist gelegentlich der Beilegung der letzten Kriegsanleihe bereits ausgesprochen worden, daß die geforderte Summe bis etwa in den Herbst reichen werde. Mit einer neuen Kreditvorlage zu diesem Zeitpunkt hat man also rechnen müssen. Mit der Bewilligung dieser 10 Milliarden Mark wächst die Summe der im Krieg angeforderten Kredite auf 30 Milliarden Mark.

Ob die Deckung der neuen Kredite ausschließlich auf dem Anleihewege erfolgen wird, ist abzuwarten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß eine neue Kriegsanleihe bei dem starken Vorhandensein von flüssigen Mitteln einen neuen großen Erfolg erzielen würde.

Der Krieg zur See.

Kreuzer Marineluftschiff-Angriff auf die englische Küste.

Am 13. August wird durch B.Z. am 13. August mitgeteilt:

Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12. auf den 13. August ihren Angriff auf die englische Ostküste erprobt, die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg betrocffen. Trotz starker Beschädigung durch die Bombardierungen sind sie unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behndt.

Bericht des italienischen Admiralsstabs.

Der Chef des italienischen Admiralsstabs teilt unter dem 12. August mit: Heute morgen haben zwei österreichische Torpedobootszerstörer Kanonenschüsse auf Venedig abgegeben, ferner auf Santo Spirito und Molsetta. Eine Person wurde getötet, sieben Personen wurden verletzt. Es wurde kein Materialschaden verursacht. In der Gegend des Adriatischen Meeres wurde das österreichische Unterseeboot „U. 12“ von einem unserer Unterseeboote torpediert. Es sank mit der Besatzung.

Das Flugzeug im Seekriege.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Hoofddorp: Nach einer Mitteilung eines Schiffers der holländischen Schmach Dumfries aus Grimsby fischte das Schiff früh bei dem Leuchtschiff Leeman, als ein deutsches Flugzeug der Besatzung befahl, von Bord zu gehen. Dann wurden zwei Bomben geworfen, die das Schiff zerstörten. Nachdem die Besatzung fünf Stunden im Boot umhergeirrt war, wurde sie von „Sch. 321“ aufgenommen und in Maardingen gelandet.

„Schmach“ heißen sowohl die kleinen, sehr flach gehenden holländischen Lastschiffe, die besonders in den Batten verkehren, wie auch die englischen einstufigen militärischen Fahrzeuge, die zu Hunderten in der Nordsee verkehren.

Fluchtversuch vom Hilfskreuzer „Berlin“.

In Christiania erscheinende Blätter melden der „3. am Mittag“ zufolge unter dem 12. August aus Norwegen: Ungefähr 25 Mann von dem internierten deutschen Hilfskreuzer „Berlin“ versuchten um 4 Uhr morgens von dem Kreuzer zu entfliehen. Sie sprangen in den Nord, um schwimmend das Land zu erreichen. Ein norwegischer Wachposten bemerkte den Fluchtversuch und schickte acht Mann, um die Flüchtlinge zu fassen. Fünf Mann wurden sofort nach dem Kreuzer zurück, zwölf wurden in norwegischen Wachposten am Lande festgenommen. Von den Flüchtlingen befand sich kein Offizier. Von den Entkommenen fand man bis nachmittags 4 Uhr keine Spur. Da der Kreuzer „Berlin“ nur 50 Meter vom Lande entfernt war, so sollte man meinen, daß die acht Vermissten nicht entkommen sein können, zumal das Nordseegebiet an dieser Stelle sehr ruhig ist.

Der Hilfskreuzer „Berlin“ hatte Mitte November letzten Jahres auf einer Fahrt in der Nähe von Drontheim einen Maschinenschaden erlitten. Er hatte in den Hafen von Tromsø einlaufen müssen und war, da dieser Hafen für ihn gemäß der Haager Konvention, die das Verbot solcher Häfen verbietet, entlassen worden. Die Besatzung wurde an Bord interniert und unter militärischer Aufsicht gestellt. Die Offiziere dagegen durften in der Stadt Aufenthalt nehmen unter der ehrenwörtlichen Verpflichtung, die Zimmer nicht ohne besondere Erlaubnis zu verlassen. Der Hilfskreuzer „Berlin“, ein Schiff

von 17 000 Tonnen, gehörte in Friedenszeiten dem Norddeutschen Lloyd und war für den Krieg als Hilfskreuzer mit über 500 Mann besetzt.

Norwegen und die Torpedierung des englischen Hilfskreuzers „India“.

Am 13. August wird dem „Verl. Vol.-Anz.“ mitgeteilt: Die norwegische Regierung teilte der deutschen Regierung mit, daß der Westfjord, wo der englische Hilfskreuzer „India“ torpediert wurde, als norwegisches Seegebiet betrachtet werde. Die Torpedierung sei somit eine Verletzung der norwegischen Neutralität. Ueber die Internierung der englischen Besatzung ist noch keine Entscheidung getroffen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die militärische Lage im Osten.

Wie die Berichte unserer Obersten Heeresleitung zeigen und auch die russischen Generalstabsberichte erkennen lassen, schreiten unsere Operationen im Osten nach wie vor günstig fort. Wohin der Vormarsch geht, ist deutlich zu erkennen. Die in Gewaltmärschen nach Osten vorrückenden Truppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern, des Eroberers von Warschau, haben die polnische Hauptstadt schon weit hinter sich zurückgelassen. Der Eisenbahnknotenpunkt Siedlce halbwegs der starken Bugfestung Brest-Litovsk gelegen, ist bereits am Donnerstag genommen worden. Der östlich von Siedlce entspringende Dniepr, ein linker Nebenfluß des Bug, ist südlich von Mordy erreicht worden. Täglich wird eine Fülle von Ereignissen berichtet und dabei ist es noch vorgekommen, daß einzelne Erfolge unerwähnt geblieben sind. So ist beispielsweise die Karerfestung Ostrolenka längst von uns genommen worden. Dagegen wird die den Übergang über den Bobr, den rechten Nebenfluß des Karer, schützende Festung Ossowiez noch von den Russen gehalten. Die Forts sind zwar vollständig zerstört, aber der Feind hat an deren Stelle Feldbefestigungen angelegt, die wir noch nicht besetzt haben. Merkwürdigerweise sind trotz des amtlichen Berichts der österreichisch-ungarischen Heeresleitung Zweifel darüber entstanden, ob die Russen Zwangorod in seiner Gesamtheit verloren haben oder einen Teil noch halten. Diese Zweifel entbehren jeder Begründung: Ganz Zwangorod ist in unserem Besitz.

Auch Dünaburg wird geräumt.

Reuter meldet aus Petersburg: Die Bevölkerung räumte die Stadt Dünaburg (Dvinsk), auch die Behörden bereiten sich auf die Abreise vor. Die Männer zwischen 17 und 45 Jahren wurden zu Feldarbeiten aufgerufen. General Rukhly hat der Stadt einen Besuch abgestattet.

Was Rußland an Artillerie fehlt.

Das Pariser Blatt „Liberte“ bezieht den dringendsten Bedarf der russischen Armee an Geschütz mit dreihundert Feldbatterien und vierzig schweren Batterien. Japan wäre, falls sich durch Englands Entgegenkommen die Schwierigkeiten des Sondervertrags beseitigen ließen, auf eine Lieferung dieser Artilleriemassen innerhalb sechs Wochen vorbereitet. Diese Meldung beruht nach besser unterrichteten Gewährsmännern auf durchaus willkürlicher Annahme.

Deutsche Flieger über Dünaburg und Riga.

Das norwegische Blatt „Aftenposten“ meldet aus Petersburg: Mehrere Zeppeline zeigten sich zum ersten Male über der Festung Dünaburg. Deutsche Flieger schweben täglich über Riga. Die Einschließung von Rowno-Georgiewsk ist Tatsache geworden. Am 8. August begann das Bombardement. Die Verwaltungsbehörden von Rowno sind nach Dobrußa übergesiedelt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine Pariser Note über die Vorschläge an die Balkanstaaten.

Eine Note der französischen Regierung an die französische Presse bezüglich des Schrittes des Vierverbundes bei den Balkanstaaten hat folgenden Wortlaut:

Die verbündeten Mächte Frankreich, Rußland, England und Italien stehen den Regierungen Griechenlands, Serbiens und Bulgariens durch ihre diplomatischen Vertreter in Athen, Belgrad und Sofia kollektive Mitteilungen überreichen, um der Sache der Alliierten die Mitwirkung Bulgariens in gemeinsamer Verständigung mit den anderen Balkanstaaten zu sichern. Dieser kollektive Schritt der vier Mächte steht im Zusammenhang mit der von der Regierung in Sofia am 14. Juni an die französische, russische und italienische Regierung gerichteten Anfrage bezüglich der Vorteile, die Bulgarien als Entgelt für seine tatsächliche Mitwirkung erwarten könne.

Aufhebung des rumänischen Getreide-Ausfuhr-Verbots.

Nach einer Meldung aus Bukarest beschloß der rumänische Ministerrat am Freitag die Aufhebung des Ausfuhr-Verbots für Getreide. Die Ausfuhr wird erlaubt gegen Zahlung der Exportgebühren in Gold.

Die Aufhebung des Ausfuhr-Verbots tritt für folgende Waren ein: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, sowie deren Mehle, ferner Leinsamen, Rapsamen, Fenchel, nasse Hülsenfrüchte, Leinöl, Rapsöl und als Futtermittel dienende Bodenprodukte. Die Ausfuhr ist auch weiter in Gold zu leisten. Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers unterliegt auch die Ausfuhr von Petroleum keinem Verbot mehr. Die Ladungen der über Predeal-Palanka und Burdujeni ins Ausland gehenden Waggons werden von Chemikern untersucht, weil die Ausfuhr von Benzin noch weiterhin untersagt ist.

An diese Meldung knüpft die „Börs. Ztg.“ folgende sehr richtige Bemerkung an: „Wir sind weit davon entfernt, in diesem Beschluß ein Entgegenkommen Rumäniens zu erblicken. Die einzige Antwort darauf kann die sein: Getreide aus Rumänien ist den Bestimmungen über die Höchstpreise zu unterwerfen, sollte also solange nicht in Deutschland eingeführt werden können, als Rumänien die Ausfuhrhöflichkeit erhält, die eine unverhüllte Erpressung bedeuten. Ein Staat, der in seinem nicht ausführbaren Getreide ersticht, kann uns nicht ungebührliche Bedingungen vorschreiben, wenn wir bereit sind, ihm Getreide abzunehmen. Rumänien hat zur Zeit, als wir unsere bürgerliche Bevölkerung zu strenger Sparsamkeit im Brot- und Mehlverbrauch anhalten mußten, die Getreide-Ausfuhr verboten und vorher angekauft. Getreide nicht mehr über seine Grenzen gelassen. Heute sind wir wegen Befriedigung unseres Bedarfs nicht mehr in Sorge. Wir können leicht auf Rumäniens Getreide verzichten, und es ist notwendig, daß man sich zu diesem Verzicht fest entschlossen zeigt, bis die rumänische Regierung auch die letzte Einschränkung der Ausfuhr aufhebt.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach einer Havas-Meldung aus Athen mußte die Abschiedsaudienz des französischen Gesandten Deville infolge einer plötzlichen Unpäßlichkeit des Königs verschoben werden. Von anderer Seite liegt bisher keine Bestätigung der von Havas verbreiteten Meldung über die neue Unpäßlichkeit König Konstantins vor.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Finanzminister Bark wird sich vermutlich bald zu einer kurzen Konferenz mit den Finanzministern der Alliierten ins Ausland begeben. Eine Zusammenkunft der verbündeten Finanzminister hat schon Anfang Februar stattgefunden.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Baron Burian, ist Freitag früh in Berlin eingetroffen.

Russische Dum-Dum-Geschosse.

Rußland hat seit Anfang des Krieges den Ruhm — wenn man es so nennen will — für sich gehabt, daß es seinen Truppen keine Dum-Dum-Geschosse dienstlich verabfolgt hat im Gegensatz zu seinen Bundesgenossen England und Frankreich, deren Soldaten mit dienstlich ausgegebener Dum-Dum-Munition schwerster Art in den Kampf zogen.

Bald aber stellte sich heraus, daß die russischen Soldaten ihr normales Geschütz mit Stahlmantel und Bleikern auf einfache, aber äußerst wirksame Weise in großen Mengen zu unerlaubter Munition umwandeln. Sie bedienen sich dazu, wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, einer Drahtschere, einer gewöhnlichen Kneifzange oder einer Feile, vermittels deren sie die Spitze des Geschosses mehr oder weniger entfernen, sodaß der im Innern befindliche Bleikern bloßgelegt wird. Die Wirkung eines so zubereiteten Geschosses ist die gleiche wie bei einem Teilmantel- (Dum-Dum-) Geschosz. Beim Auftreffen staucht sich der Bleikern, drückt sich breit und sprengt den umhüllenden Mantel. Das zersplitternde Geschosz sendet zahlreiche Bleispritzer in den Körper und die scharfen Ränder des zerrissenen Mantels zerfetzen die inneren Gewebe. Häufig werden Fremdkörper, insbesondere Teile der Kleidung, in die Wunde hineingerissen. Sie verursachen langwierige Eiterungen, die den Heilungsprozeß unendlich aufhalten und nicht selten zum Tode führen.

Besonders bezeichnend ist, daß nach erst kürzlich veröffentlichten eidlichen Aussagen russischer Kriegsgefangener das Abkneifen der Geschosse auf Befehl von Offizieren in großen Mengen bewirkt wird und daß russische Offiziere sich selbst solche Munition herstellen und damit schießen.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt am 12. August mit: An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück; der Feind verlor dreitausend Tote bei einem Angriff gegen eine türkische Division. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff, warfen den Feind aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre. Bei Sedul Bahr ließ der Feind am 10. August nachmittags vor unserem rechten Flügel zwei Minen springen und griff an, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen. Am 11. August vormittags vernichteten wir eine feindliche Streitmacht, die auf eine Kompagnie geschätzt wurde und einen Teil der Schützengräben unseres linken Flügels anzugreifen suchte, vollständig. Von den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Der Untergang des „Barbaros Hairebin“.

Die englische Admiralität teilt mit, daß eines der englischen Unterseeboote, die in den Dardanellen operieren, am 8. August morgens ein türkisches Schlachtschiff (den „Barbaros Hairebin“) versenkte. Am Eingang zum Marmarameer seien auch das türkische Kanonenboot „Berkesawet“ und ein leeres Transportschiff von einem englischen Unterseeboot torpediert worden.

Die furchtbaren Verluste an den Dardanellen.

Der „Adn. Jtg.“ wird aus Athen gemeldet: Die Besatzung des amerikanischen Kreuzers „North Carolina“, der nach Manövern im Mittelmeer hier eingelaufen ist, schildert die furchtbaren Verluste der Verbündeten an den Dardanellen. Die australischen und irischen Truppen seien beim Versuch, auf der asiatischen Seite der Dardanellen zu landen, fast völlig aufgerieben worden. Australische Offiziere, die sich in Alexandrien befinden, sprächen mit Bewunderung von der Tapferkeit und Ausdauer der türkischen Truppen. Von einem australischen Bataillon, das 1000 Mann zählte, seien aus dem Kampf nur 67 Verwundete zurückgekehrt. Die amerikanischen Offiziere bezeichnen die Niederlage der Verbündeten an den Dardanellen als endgültig.

Die Dardanellen vom Meere aus uneinnehmbar.

Aus Sofia wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ unter dem 4. August geschrieben: Unparteiische Berichterstatter, die längere Zeit in Konstantinopel weilten und die ganze Halbinsel Gallipoli besichtigt haben, sind der Meinung, daß die Dardanellen vom Meere aus uneinnehmbar sind. Sie erzählen, daß das kleine Gebiet, das die französisch-englischen Truppen besetzt haben, ziemlich flach und dem Feuer der türkischen Batterien sehr stark ausgesetzt sei. Da das übrige Terrain wellenförmig ist, ist es wie von der Natur für einen Defensivkrieg geschaffen. Das ist die Hauptsache des Unvermögens der französischen Armee, vorzudringen, um eine größere Basis zu erreichen. Rechnen man die außerordentlich stark befestigten Stellungen dazu, dann wird es einem klar, warum die Türken ihre Position als vom Meere aus uneinnehmbar betrachten. Das haben die Verbündeten auch eingesehen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 13. August 1915.

Bundesratsbeschlüsse.

In der Sitzung des Bundesrats vom 12. August gelangten zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Festsetzung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Schutz von Berufsstrachen und Berufsabzeichen für Betätigung in der Krankenpflege, die Vorlage betreffend die Einschränkung der Arbeitszeit in den Betrieben, in denen Geflügel, Gewebe oder Wirkwaren aus Baumwolle usw. hergestellt werden, und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung.

Neues Leben.

Erzählung aus dem kaufmännischen Leben von Fritz Rißel.

6) (Nachdruck verboten.)

Auch am zweiten Tage bewährte sich Graf Strehlen als unerschrockener, munterer Gesellschafter, der sich auch von dem etwas regnerisch gewordenen Wetter die frohe Laune nicht trüben ließ; unter strömenden Güssen wurde der Abend vent erreicht, wo in dem als Quartier gewählten Pfarrhause eine unangenehme Nachricht ihrer wartete. Der bestellte Führer hatte nämlich abfallen lassen, da er sich vor einigen Tagen bei einer Tour den Fuß verstaucht hatte und deshalb vorläufig nicht daran denken durfte, die schwierige Partie auf die Wildspitze zu unternehmen. Als Ersatz hatte er einen Kollegen geschickt, der zwar behauptete, schon mehrere Male auf der Wildspitze gewesen zu sein, dessen ganzes Wesen auf Albert Rißelweins jedoch keinen besonders zuverlässigen Eindruck machte, wenn auch das vorgezeigte Führerbuch nur lobende Atteste seitens der von dem Manne geführten Bergsteiger aufwies.

Aber was war zu tun? Aufgeben wollten die Herren die Tour unter keinen Umständen; so wurde denn der Führer, welcher sich Alois Rindlberger nannte, für den nächstfolgenden Tag verpflichtet, vorausgesetzt, daß das Wetter sich aufheiterte, wozu nach dem Stand des Barometers alle Aussicht vorhanden war.

In der Tat ließ der Regen während der Nacht nach und ein scharfer Ostwind jagte am nächsten Tage die zerfissenen Wolken nach Westen, so daß sich gegen Abend das Firmament wieder in ungetrübter Klarheit zeigte. Das versprach das richtige Wetter für eine Hochtour zu werden. Pünktlich um 2 Uhr am folgenden Morgen erschien Alois Rindlberger, und richtig wurde nach Einnahme des Frühstückes der Aufstieg nach dem Urkundsattel und der darauf erbauten Breslauer Hütte begonnen. Noch lag die Dämmerung über den majestätischen Bergen, als die Hütte nach dreißigminütigem Steigen erreicht war und zu kurzer Rast benutzt wurde, dann ging es weiter über den Mittelfahrer nach dem Mittelfahrer und nach dem Wildspitzgipfel, auf welchem die Gefährten nach weiteren vier Stunden anlangten.

Höchstpreise für Hülsenfrüchte.

Wie die „V. Z.“ am Mittag von unrichteter Seite hört, schweben zurzeit in den beteiligten Ressorts Erwägungen über Beschlagnahme und Höchstpreisfestsetzungen für Hülsenfrüchte aller Art. Unter voller Wahrung der berechtigten Wünsche der Produzenten sollen durch diese Maßnahmen die wichtigen, für weite Bevölkerungskreise unentbehrlichen Nahrungsmittel einer ungehinderten Preistreiberei entzogen werden.

Der Streit im nationalliberalen Lager.

Aus Anlaß der seitens einer kleinen Gruppe nationalliberaler Reichs- und Landtagsabgeordneter über den Kopf der zuständigen Parteinstanzen geflossenen Verhandlungen und abgegebenen Erklärungen über die Stellung der Partei zu den Kriegsziele und der damit zusammenhängenden Fragen erlassen die „Westfälischen Politischen Nachrichten“, das amtliche Organ der westfälischen Nationalliberalen, folgende Erklärung:

Die bisherige unzweideutige Stellungnahme des nationalliberalen Zentralkomitees der Provinz Westfalen, wie sie insbesondere in der am 18. Juli in Köln abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Zentralkomitees der Rheinprovinz und Westfalens zum Ausdruck gelangt ist, läßt keinen Zweifel darüber, daß die nationalliberale Partei Westfalens bezüglich der Kriegsziele und der damit zusammenhängenden Fragen geschlossen hinter dem Führer der Gesamtpartei, dem Reichstagsabgeordneten Bassermann, steht und seiner von echt vaterländischem Geiste getragenen Haltung und Betätigung in der Verfolgung dieser Ziele in allen Punkten rückhaltlos beistimmt. Die nationalliberale Partei Westfalens steht ungeteilt auf dem Boden der von den Landesvorsitzenden der Partei am 16. Mai des Jahres in völliger Übereinstimmung mit dem Führer Bassermann gefassten Entscheidung, und es kann nach der inzwischen erfolgten Stellungnahme der einzelnen Landesstellen kein Zweifel daran obwalten, daß auch der Zentralvorstand der Gesamtpartei sich auf diesen Boden stellen wird.

Ausland.

Haiti.

Die Nationalversammlung hat den General D'Astignenave zum Präsidenten der Republik Haiti gewählt.

Vereinigte Staaten.

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko werden kritisch. Die „Londoner Morningpost“ meldet aus Washington: Die amerikanischen Beziehungen zu Mexiko sind kritischer als sie jemals während Wilsons Amtsperiode waren. Carranza lehnt direkt den Vorschlag der panamerikanischen Konferenz, die Streitigkeiten beizulegen, ab und besteht auf seiner Anerkennung als Präsident. Die Beforgnis vor einem fremdenfeindlichen Aufruhr hat zur Entsendung von Kriegsschiffen und zur Konzentrierung von Truppen an der Grenze veranlaßt. Neun Regimenter Infanterie, ein Regiment Artillerie und mehrere Regimenter Kavallerie, zusammen etwa vierzehntausend Mann, stehen unter dem Befehl des Generals Johnston für den unmittelbaren Dienst bereit. Zwischen Banditen und amerikanischen Truppen haben Zusammenstöße stattgefunden. Die Stadt Mexiko ist mit hervorragenden Vertretern der Cientificopartei überschwemmt, die nach der Absetzung Huertas Mexiko verlassen, vermutlich um die Unordnung zu schüren und so eine Intervention der Vereinigten Staaten zu erzwingen. Die Partei vertritt den Grundbesitz und konservative Interessen. Britische, französische und kanadische und andere fremde Kapitalisten würden eine amerikanische Intervention sehr begrüßen. Wilson hat der Lage wegen seine Ferien abgekurzt und hält am Freitag einen Kabinettsrat ab. Falls die Intervention beschlossen wird, ist eine außerordentliche Tagung des Kongresses nötig, um die Ermächtigung zur Anwerbung einer freiwilligen Armee zu erteilen, da die vorhandenen Truppen nicht ausreichen.

Eine herrliche Aussicht bot sich dort oben bis weit über die Grenzen Tirols hinaus. Scharf zeichneten sich die Konturen der entferntesten Bergketten von dem kristallinen Blau des Himmels ab — es war ein Tag, wie ihn die jungen Leute nicht besser für die Tour hätten wählen können. Schweigend, in andachtsvoller Stimmung, ließen sie den mächtigen Zauber der majestätischen Hochgebirgswelt auf sich einwirken. Erst nach einer Stunde mahnte Albert Rißelwein zum Aufbruch, und vorsichtig wurde der Abstieg nach dem Taschachgletscher angetreten.

Alles schien gut zu gehen; schon war der obere Gletscher mit eingetauchten Stufen bewältigt, als plötzlich der als letzter am Seil gehende Graf Strehlen mit gellendem Aufschrei in einer Gletscherspalte verschwand. Die Schneebänke, welche der Führer und Albert Rißelwein unbewußt glücklich überschritten hatten, war unter der Last des Grafen zusammengebrochen. Der furchtbare Ruck warf den in der Mitte gehenden Führer zu Boden, und es war ein Glück für diesen und Rißelwein, daß letzterer durch rasches Einsetzen des Eispickels und kräftiges Entgegenstemmen verhüten konnte, daß sie beide nicht auch in die Spalte mitgerissen wurden. Eilig wurden nunmehr die beiden Eispickel in den Schnee eingerammt, das Seil darum geschlungen und der Versuch gemacht, den Abgestürzten wieder an die Oberfläche zu ziehen. Da — Albert Rißelweins Haar sträubte sich vor Entsetzen — gab das Seil nach, ein marterschütternder dumpfer Schrei ertönte aus der Spalte, und mit Grausen gewahrten die beiden, daß das Seil an der scharfen Eisante durchgeschnitten und unter der Last des daran hängenden Körpers gerissen war.

Graf Strehlen schien unrettbar verloren. Vorsichtig, auf allen Vieren, kroch Albert Rißelwein zurück, bis er den Rand der Spalte erreicht hatte und suchte — der Länge nach auf dem Gletscher liegend — einen Blick in die Tiefe zu werfen. Nach vorsichtiger Entfernung der noch am Rande der Spalte hängenden Schneereise und nachdem sich sein Auge an die in der Tiefe herrschende, blauschimmernde Dämmerung gewöhnt hatte, gewahrte der junge Mann in der Entfernung von etwa acht bis zehn Metern, zwischen zwei schmale Spalten bildenden Eisvorsprüngen einen dunklen Körper, welcher offenbar durch die Enge der Spalte vor dem weiteren Sturz in die grauschwarze Tiefe aufgehalten worden war.

Aus Stadt und Land.

Ein Film-Stücklein. Vor einigen Tagen war in den illustrierten Zeitungsbeilagen ein Bild zu sehen, das den fähigen Sprung eines Mannes aus einem fahrenden Zug der Berliner Hochbahn in den vorüberfließenden Landwehrkanal darstellte. Es handelte sich dabei um einen Vorgang, der ein gerichtliches Strafverfahren nach sich ziehen wird. Die Urheberin der Idee war eine Berliner Film-Gesellschaft, die für irgend einen dramatischen Zweck diesen drastischen Vorgang auf den Filmstreifen bannen lassen wollte. In den frühen Morgenstunden eines der letzten Tage wurden daher in Berlin auf dem Ufer des Landwehrkanals wie auf der darüber führenden Brücke zwei Kino-Operateure postiert, die so lange warteten, bis ein Zug der Hochbahn vom Bahnhof Gleisdreieck nach der Station Hallesches Tor zu fuhr. Nach vorheriger Vereinbarung mit einigen Beamten der Hochbahn wurde einer der ersten Züge benutzt, um den Vorgang so unauffällig wie möglich zu machen. Tatsächlich fuhren in dem betreffenden Zuge auch nur 7 bis 8 Personen, die nach Verlassen des Bahnhofes Gleisdreieck zu ihrem Schrecken bemerkten, wie plötzlich ein Reisender unter allen Zeichen des Entsetzens auffuhr, der Tür zulief und in dem Augenblick, wo sich der Zug dem Landwehrkanal näherte, die Schiene für beiseite stieß und aus dem Zuge heraus über das Geländer hinweg den fähigen Sprung in die etwa 15 Meter betragende Tiefe unternahm. Der Mann verschwand sofort in den trüben Fluten des Landwehrkanals, während oben die Kino-Operateure fleißig kurbelten. Ehe sich die Augenzeugen noch recht klar über den Vorgang waren, brauseten bereits zwei Kraftwagen mit den Angestellten der Film-Gesellschaft davon, und erst das Erscheinen eines Teiles der Aufnahme in den illustrierten Zeitungsbeilagen hat der Polizei einen Fingerzeig für die Verhaftung des merkwürdigen Heldenspiels gegeben, so daß jetzt deren Strafverfolgung eingeleitet werden konnte.

Italienische Kriegsberichte.

Zu den Berichten des italienischen Generalstabschef Cadorna wird aus dem Wiener Kriegspressquartier folgender treffliche Kommentar geschrieben:

Im Anfang war nichts als Rebel und Wasser. Getreu der Schöpfungsgeschichte war auch in den Anfangsberichten des italienischen Generalstabs bis Ende Juni zu meist nur von Rebel und Regen die Rede. Als die öffentliche Meinung in Italien ungeduldig wurde, und sich nicht damit zufrieden gab, daß der kostspielige Apparat der allgemeinen Mobilisierung nur eine meteorologische Beobachtungsstation gezeitigt habe, mußte man wohl oder übel zur Meldung von militärischen Erfolgen übergehen, eine mühsame Sache, wenn man keine zu verzeichnen hat.

Anfänglich konnte sich der Generalstab mit dem Raumgewinn behelfen, solange es sich um Gebiete handelte, die von uns freiwillig im Interesse besserer Stellungen geräumt waren. Aber das half nicht viel, und bei aller Bedächtigkeit und Vorsicht kam allzu früh der Zeitpunkt, wo die Stellungen unserer Armee dem militärischen Speziengang nach Wien halt geboten. Ein plötzliches Stehenbleiben war es nicht, und so konnten Cadornas Berichte während der Phase des Heranarbeitens durch die verschiedenen Feuerzonen stete Fortschritte feststellen. Gewohnheitsmäßig blieben die Berichte dem steten Fortschritt treu, vermieden sorgsam Ortsangaben; aber schließlich konnte es doch nicht verborgen bleiben, daß die steten Fortschritte auf der Stelle geschahen. Der Generalstab brauchte aber Erfolge für seine Berichte. Da lehrten die Berichte der Verbündeten, mit Gefangenenzahlen zu illustrieren, die unschönen besonders, die Gefangenen immer wieder zu zählen. Es macht sich gut, wenn am zweiten Tag zu 500 des ersten Tages 300 hinzukommen, 800 zu melden und so fort. Besonders wertvoll ist es, viele Offiziere zu melden. Wir nur halbwegs sich durch Eiken von der Mannschaft unterscheiden, ist selbstverständlich Offizier. Die Angaben sind daher sehr schwer zu überprüfen, und in den etwa 13.000, die durch Addition aller Angaben zu ermitteln sind, befinden sich gewiß eine große Zahl von Dubletten und Tripletten. Aber selbst 13.000 wäre ein mehr als bescheidenes

„Können Sie sich halten, Graf?“ rief Albert hinunter, und empfing als Antwort ein deutliches: „Na, einige Zeit wohl, aber verflucht ungemütlich hier unten. Wenn Sie etwas für mich tun können, dann bitte etwas plöglich, sonst geht es mit mir hinab.“

Auch der Führer war mittlerweile herangekommen und meinte nach einem Blick in die Tiefe:

„Do können wir zwar holt allein nicht richten, do muß ich a Hilf hole!“

„Aber Mensch,“ fuhr ihn Albert an, „woher wollen Sie denn Hilfe holen? Bis zur Hütte sind mindestens zwei Stunden. Wenn Sie dort auch hilfereite Leute finden, dann vergehen mindestens noch mal vier Stunden, bis Sie wieder zur Stelle sind. Dann ist der Graf verloren, denn sechs Stunden hält er es in seiner Lage nicht aus! Einer von uns muß hinunter und den Abgestürzten anseilen.“

„Dös kann i net,“ wehrte der Führer erschrocken ab. „Der Herr muß wissen, i hab a Weib und vier Kinder.“

„Dann bleiben Sie oben und halten das Seil fest.“

Ich denke schon, daß ich's zu Wege bringe.“ Aufmerksam spähte der junge Mann sodann den Verlauf der Spalte ab und gewahrte, daß es für einen fähigen Steiger eine Möglichkeit gab, zu dem in einem steilen Winkel nach der Stelle, wo der Verunglückte lag, abfallenden Eisvorsprung hinabzukommen. Rasch stellte er sich an, gab dem Führer die nötigen Anweisungen und stieg langsam, mit dem Hikel Stufe um Stufe in die Tiefe hinab.

Nach einer halben Stunde voll unsäglich Mühen war er dicht neben dem Grafen angekommen und es gelang ihm, die mitgebrachte Rehschnur unter dessen Arme zu schlingen und mit einem Knoten zu befestigen, so daß ein weiteres Abstürzen unmöglich war. Der Graf hatte sich beim Fallen den linken Fuß verarztet, daß er demselben nicht aufstehen konnte; Albert mußte deshalb, den Abgestürzten gemeinsam mit dem Hikel emporzuziehen und stieg zu diesem Zweck die vorher gehauenen Stufen wieder empor. Der Aufstieg ging etwas leichter wie der Abstieg von statten; schon nach einem Rinnen begrüßte der Kühne wieder das volle Licht des Tages.

(Fortsetzung folgt.)

für 2 Monate, nicht viel mehr als eine mittlere
Verwundung der Verbündeten auf dem östlichen Kriegs-
theater im Mai. Die „Tribuna“ führt das deutlich und
bisher kurzgehandelt entschlossen, Cardornas Rechen-
mittel der höheren Mathematik zu verbessern.
Berechnete sie ihre Leser mit der Mitteilung, daß die Ge-
fangenen aus der zweiten Sponzioschlacht bisher noch nicht
erschossen sind, so daß die Zahl der Gefangenen
schätzungsweise auf 20 000 erhöhe. Cardorna hat aber
1. August, also lange nach dem Zusammenbruch des
großen Durchbruchversuchs, getreulich jeden Tag
gemeldet. Von welchen Erfolgen hätte er somit
sprechen können? Er hat sicher keinen zu wenig, wohl
aber zweifach und dreifach geahnt. Dürftig genug die
Masse, wenn das Publikum mit Hunderttausenden ver-
einigt ist.
Zur Entschuldigug einer Generalsabberichte muß
bemerkelt werden, daß große Gefangenenzahlen
erfahrungsgemäß nur im Bewegungskriege oder bei
angewandten großen Durchbrüchen im Positionskriege er-
reicht haben die Italiener noch nicht erlebt. Im
Positionskriege liegt das Gewicht auf den blutigen Ver-
lusten, wobei der Angreifer bei der heutigen großen Feuer-
kraft immer vielfach größere Verluste als der Verteidiger
und um so höhere zu verzeichnen hat, je ergebnisloser
die Stürme sind, da das Verfolgungsfeuer unter den
Lebenden noch mehr aufräumt als die Abwehr des An-
griffs. Gefangenenzahlen spielen angesichts dieser Blut-
opfer eine ganz untergeordnete Rolle und halten sich nach
monatlicher Erfahrung des Krieges unter solchen
Verhältnissen die Wage.

Ein griechischer Korb für den Bierverband.
Die „Agance d'Athènes“ meldet am 13. August:
Der Rabinettchef des Ministeriums des Äußeren
hat gestern nachmittag die Antwort Griechen-
lands auf den Schritt der vier Ententemächte den
Landeschaften dieser Mächte. Die Antwort Griechen-
lands ist in Form eines Protestes gegen die Abtretung
des Gebiets gehalten.
Der Bierverband wollte bekanntlich Bulgarien da-
zu zum Eingreifen in den Krieg gegen die Türkei
und Österreich-Ungarn verleiten, daß ihm Griechen-
land Kavalla und Serbien mazedonisches Gebiet ab-
geben sollte.

Der österreichische Kriegsbericht.
Wien, 13. August.
Russischer Kriegsschauplatz.
In Ostgalizien und im Raume von Wladimir-Wol-
ost ist die Lage unverändert. Westlich des Bug setzen
die Armeen die Verfolgung des schrittweise zurückwei-
chenden Gegners fort. Die nördlich des unteren Wiepr
dringenden österreichisch-ungarischen Truppen sind bis
zum Buzyn gelangt. Unsere Verbündeten nähern sich Mo-
stysk.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der süßenländischen Front unternahm der Feind
am 12. und in der vergangenen Nacht wieder einige An-
griffsversuche, die jedoch schon durch das Feuer un-
serer Artillerie abgewiesen wurden. Ein italienisches Pa-
nel Cormons wurde mit Erfolg beschossen. Im Rätien-
schen Grenzgebiete ist die Lage unverändert. An der Tiroler
Front wurde südlich Schludersbach gekämpft. Der feind-
liche Angriff war auch hier vergebens. Die Verteidiger
halten im vollen Besitz aller ihrer Stellungen. Die zurück-
weichenden Italiener wurden von ihrer eigenen Artillerie
beschoßen. Im Eisental vertrieb einer unserer Panzerzüge
feindliche Feldwachen aus den Ortschaften Serravalle
und Chizzola.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes.
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.
Unser „U 12“ ist von einer Kreuzung in der Nord-
see nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italienischer Mel-
dung wurde es mit der ganzen Besatzung versenkt. Am
12. August vormittags ist ein feindliches U-Boot im Golf
von Triest durch eine Mine vernichtet worden, von der Be-
satzung konnte niemand gerettet werden. Am selben Tage
wurde am darauffolgenden belegten unsere Seeflugzeuge die
Feinde besetzte Insel Pelagosa mit Bomben und er-
zielten mehrere wirksame Treffer am Leuchthaus, an der
Kaserne, an einem Wohngebäude, im aufgestellten
Material und in der Wohnkaserne. Ein feuerndes
mittleren Kalibers wurde voll getroffen, ein Ma-
schinengewehr demontiert, ein Tender versenkt. Die Flug-
zeuge sind trotz heftiger Beschädigung wohlbehalten einge-
flottenkommando.

Eine Anfrage Liebknechts.
Der auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätige
Demokrat Herr Abg. Dr. Liebknecht stellt folgende
Anfrage an den Reichskanzler: „Ist die Regierung
entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegsfäh-
igen bereit, auf der Grundlage des Verzichts auf
Ansprüche aller Art in sofortige Friedensverhand-
lungen einzutreten?“ — Diese Anfrage ist sehr be-
sonnig.

Locales.
Der Kürbis hat noch lange nicht die Anzahl Freunde,
die ihm gebühren. Er ist wohlfeil, nahrhaft und leicht sätti-
gend, sollte daher in keiner einfachen bürgerlichen Küche
fehlen. Zur Kürbissuppe schneidet man den Kürbis in kleine
Stücke, kocht ihn zu Brei, rührt ihn durch einen Durch-
schlag und verdünnt ihn entweder mit Wasser, dem man
Salz, Zitronenschale und ein Stückchen Butter beifügt,
oder man gießt Magermilch zu und würzt mit einer Prise
Salz, etwas ganzem Zimt und Zucker. Eine kleine Bei-
gabe von gar gebräutem Reis ist sehr schmackhaft. Kür-
bisgemüse bereitet man auf die gleiche Art, mit den
gleichen Gewürzen, streicht es aber nicht durch ein Sieb
und hält es dicklich. Klein geschnittener Kürbis kann auf
gleiche Weise wie andere Früchte eingemacht werden oder
getrocknet mit anderem getrockneten Obst zusammen zum
Kompott verwandt werden.

*** Warnung.** Unsere Landwirte, die zurzeit Gefan-
gene in ihren landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigen,
seien auf die Vorschriften der Militärverwaltung den Ge-
fangenen gegenüber aufmerksam gemacht. Im benachbar-
ten Sonnenberg sind den Einwohnern, soweit Landwirte in
Frage kommen, auch Gefangene und zwar Franzosen zur
Verfügung gestellt. Diese sind in einer Gartenwirtschaft
dort einquartiert. Nach einem Eingefand in einer Wies-
badener Zeitung sind dort nun allerlei unliebsame Vor-
kommnisse zu verzeichnen gewesen, die öffentliches Aergernis
hervorrufen. Die Militärverwaltung ist durch das Eingefand
aufmerksam gemacht worden und hält Nachforschung.
Die nächste Folge ist gewesen, daß die Gefangenen aus
dem Lokal genommen und in die Schule einquartiert wur-
den. Doch dürfte sich die Militärverwaltung hiermit kaum
genügen und ist es möglich, daß die Gefangenen ganz zu-
rückgezogen werden. Wir wollen doch immerhin als Deut-
sche unserer armen Brüder gedenken, die in den Händen
der Franzosen und Russen weilen, diese sind wahrlich nicht
auf Rosen gebettet. Man kann auch bei genauester Be-
folgung der militärischen Vorschriften Mensch bleiben und
den Gefangenen durch Milde seine Lage erträglich machen,
obwohl hierin seitens der Militärverwaltung bereits in weit-
gehendem Maße Rücksicht genommen wird.

Postales. Die Bestimmung, wonach Päch-
chenbriefe mit Wareninhalt an deutsche Kriegs- und Zivil-
gefangene im Auslande den Vermerk: „Enthält keine schrift-
lichen Mitteilungen“ tragen sollen, wird vielfach nicht be-
achtet. Es wird daher im Interesse der Absender erneut
auf diese Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen
Vermerk dürfen von der Post nicht befördert werden.

Herr Carl Altmann, der frühere Dirigent des
Bierstädter Männergesangsvereins, ist jetzt mit 2 vollstän-
dig gehaltenen Vaterländischen Liedern: „Wir mühten keine
Deutschen sein“ und „In den Kämpfen“ an die Öffent-
lichkeit getreten. Frühere Kompositionen haben bereits in
Musikreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Mit diesen bei-
den Werken aber scheint Herr Altmann in besonderer Weise
eine glückliche Wahl getroffen zu haben. Die beiden Lieder
wurden bei der vaterländischen patriotischen Feier in der
Walhalla zu Wiesbaden mit stürmischem Erfolge aufge-
nommen. Sie sind bereits zum Vortrag gelangt bei Kon-
zerten im Zoologischen Garten zu Frankfurt, im Nibelungen-
saal zu Mannheim, sowie in den Städten Düsseldorf, Essen,
Duisburg, Aachen, Münster etc., wo sie immer einen durch-
schlagenden Erfolg erzielten. (Verlag v. Paul Grünner,
Bad Homburg.)

Wiesbaden, 13. August. Diesmal sind es Ruf-
hände, derenwegen die Strafkammer das noch nicht 18
Jahre alte Dienstmädchen Luise Jyke aus Rüdesheim
zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Sie ist nach ihrer
eigenen Aussage eine verliebte Natur und kam deshalb auch
mit dem Befehl des Gouverneurs von Mainz in Konflikt.
Nach Austausch von Rufhänden trat sie am 18. und 19.
Juni in Briefwechsel mit einem Russen; dann kamen Briefe,
„die sie nicht errichten“ und umgekehrt, denn der Aufsicht
führende Unteroffizier fing sie ab. Erstaunt las er unter
anderem: „Wenn wir auch Feinde sind und nicht miteinander
verkehren dürfen, bin ich Ihnen doch gut. Wenn wir
uns auch nur selten treffen dürfen, wollen wir uns doch
lieben. Unterschrift: Ein deutsches Mädchen, das Ihnen
gut ist.“ — Der Nachwächter von Johannisberg ist zu
den Fahnen geeilt und wurde zu seinem Stellvertreter der
Arbeiter Tisch ernannt, aber nicht vereidigt. Am 19. April
kam der Nachwächter-Stellvertreter um 11 Uhr ohne jedes
Auszeichen in eine dortige Wirtschaft und gebot, kraft sei-
nes Amtes, Feierabend. Da meinte der Tagelöhner Jakob
Hilsbach: „Was willst denn Du, Du bist ja gar nicht ver-
eidigt, mach' daß Du hinauskommst.“ Der beleidigte Wäch-
ter erstattete Anzeige, doch das Schöffengericht in Rüdes-
heim sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, die
Ausdrücke seien wohl ungehörig aber nicht beleidigend, da
der Mann nicht vereidigt und beide Dorfeingeseffene seien.
Der Anwalt in Rüdesheim legte Berufung ein; dieser
wurde statgegeben und Hilsbach heute zu 5 Mark Geld-
strafe verurteilt. Will er sich sagen mußte, daß Tisch in hö-
herem Auftrage komme.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 14. August.

Großes Hauptquartier, 14. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
In den Argonnen wurden im Martinswerk neue Fort-
schritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 4
Offiziere und 240 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Nördlich des Njemen und in der Gegend von Alasow,
Rupischky, Wschinty u. Nowak entwickeln sich neue Kämpfe.
Vor Nowo nahmen unsere Angriffsgruppen den be-
festigten Wald von Dominikanka. Dabei wurden 350 Ge-
fangene gemacht.
Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen
in scharfem Nachdrängen den Slina und Nurzec-Abchnitt,
an dem der Gegner zu erneutem Widerstand Halt gemacht
hatte.

Im Norden von Nowo-Georgiewsk wurde eine starke
Vorstellung erstickt. 9 Offiziere, 1800 Mann und 4
Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug nord-
östlich von Sololow.
Westlich der Linie von Lofice-Miendzyrzyl versuchte
der Feind durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum
Stehen zu bringen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschla-
gene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich dem un-
aufhaltsamen Vordringen der verbündeten Truppen zu wi-
dersetzen. Die Armee überschritt in der Verfolgung die
Straße Radyn-Dawyd-Bodawa.

Oberste Heeresleitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.
Geschlossen.

Residenz-Theater.
Anfang abends 7 Uhr.

(Spielplan vom 16. August bis 22. August.)
Montag: Jugend. — Dienstag: Der Meineidbauer.
Mittwoch: Kameraden. — Donnerstag: Baumeister Sol-
neß. — Freitag: Wenn der junge Wein blüht. — Sam-
stag: Zum 1. Male: Die Erziehung zur Ehe. — Sonn-
tag: Die Erziehung zur Ehe.

Kurhaus Wiesbaden.
Montag u. Dienstag: 11 Uhr: Konzert in der Koch-
brunnen-Anlage. 4½ und 8½ Uhr: Abonnements-Konzert
des Kurorchesters.
Mittwoch, 11 Uhr Konzert in der Kochbrunnenanlage.
4½ Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Abends
8½ Uhr im Abonnement. Zu Ehren des Geburtstages Sr.
Majestät des Kaisers Franz Joseph I. von Österreich,
Königs von Ungarn, unseres hohen Verbündeten: Volks-
tümliches Oesterreichisch-Ung. Nationalkonzert.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 15. August 1915.
11. Sonntag nach Trinitatis.
Morgens 10 Uhr: Pieder Nr. 22 — 214. Text:
Ev. Lukas 18, 9—14.
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 393 — 16,
1. Könige 18, 17—40.
Mittags 2 Uhr: Christenlehre, Nr. 289.

Donnerstag, den 19. August, abends 8½ Uhr: Kriegs-
Wochenstunde. Lied Nr. 137. — 134. Sprüche 14, 26.
Die Gaben in diesen Betstunden sind zur Unterstützung
der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Kirchengemeinde.
Bierstadt.

Sonntag, den 15. August 1915.
Der Gottesdienst ist wie an allen Sonntagen.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Bekanntmachung.

Die jüngste Jahressklasse des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie das 17. Lebensjahr nach dem 10. Juni 1915 vollendet haben oder demnächst noch vollenden und sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, werden aufgefordert, sich bis spätestens zum 17. August cr. auf der Bürgermeisterei hier selbst zur Stammrolle anzumelden.

Bierstadt, den 13. August 1915.
Hofmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Reichsfuttermittelstelle hat es für dringend nötig erklärt, die Bestände an Hafer für die Heeresverwaltung alsbald aufzufüllen und die Anlieferung des dafür beschlagnahmten Hafers in Aussicht zu nehmen.

Um die Beschaffung der erforderlichen Mengen Hafer zu ermöglichen, ist es nötig, daß die Landwirte mit dem Ausdreschen des Hafers unvorzüglich vorgehen, was umso eher tunlich ist, als das Ausdreschen des Brotgetreides angesichts der noch vorhandenen großen Bestände alter Ernte nicht eilt.

Unter Hinweis auf die ausgesetzte Druschprämie für den bis 1. Oktober d. Js. abgelieferten Hafer der neuen Ernte ersuche ich die hiesigen Landwirte, das Ausdreschen des Hafers alsbald vornehmen zu lassen.

Bierstadt, den 11. August 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Urliste über die in der Gemeinde Bierstadt wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 2. August bis zum 20. August 1915 auf der hiesigen Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit dieser Liste bei dem Gemeindevorstand hier, schriftlich oder zu Protokoll gegeben werden.

Bierstadt, den 26. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. April d. Js. (veröffentlicht in Nr. 40 des Kreisblattes unter Nr. 248), daß:

1. bei der Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl in einer Mischung verwendet wird, die 10 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält, und anstelle des Roggenmehls zugesetztes Kartoffeln oder andere mehlfartige Stoffe verwendet werden können;
2. bei der Bereitung von Roggenbrot das Roggenmehl zu 30 Prozent durch Weizenmehl ersetzt wird, ist bis zum 15. September d. Js. verlängert worden.

Wiesbaden, den 7. Aug. 1915.

Der königliche Landrat: von Heimbürg.

Landw. Consum = Verein e. G. m. u. H. zu Bierstadt

Die Dresch-Interessenten des Vereins, werden hiermit auf Samstag, den 14. d. Mts., abends 9 Uhr in das Vereinslokal Gasthaus „Zum Bären“ zu einer

Bersammlung

ergebenst eingeladen und ersucht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

Einteilung des Dreschens.

Die Kommission.

Privat = Krankenkasse Bierstadt.

Die Mitglieder des Vorstandes werden zu einer

Sitzung

auf Montag, den 16. August, abends 8½ Uhr ins Gasthaus „Zur Krone“ (Bef. L. Mai) freundlichst eingeladen mit der Bitte vollständig zu erscheinen.

543 Der Vorsitzende: Adolf Groß.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.
Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen Die Geschäftsstelle.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie

Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im

„Hut- und Mützen-Geschäft“ von

463

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dogheim, Dallest, Helmshof).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Frau und unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin

Frau Christiane Möbus

geb. Vogel

im Alter von 66 Jahren nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden heute Freitag, nachmittags 6½ Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Bierstadt, den 13. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause (Honiggasse 6) aus statt.

Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Achtung! Lassen Sie sich nicht irre führen durch die billigen Preise!

Bei mir bekommen Sie prima Qualitäten zu billigen Preisen und werden reell bedient!

Von Freitag ab kommt zum Verkauf:

Va. junges fettes Ochsenfleisch 90 (kein altes Kuhfleisch) p. Pfd.

Prima Ochsenleber	p. Pfd. 1.40
Prima Schafschafte	p. Pfd. 1.30
Stets frisches Hackfleisch	p. Pfd. 90
Prima Siedwurstchen	per Stück 15
Prima Land- und Feldwurst	per Pfd. nur 1.20
Prima Kalbfleisch, alle Stücke	per Pfd. 1.—

Gute Ware ist und bleibt stets die billigste und beste.

Jakob Goldschmidt, Augustinerstraße 27 Mainz.

Empfehle prima Nieren- und Sackfett.

Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse F neben Hotel Vater Rhein.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stickerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 1942.

Drucksachen jeder Art

werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Bibelfränzchen!

Privates evangel. Lekt.

Gegenf. Austausch, Besprechungen, Vorträge. Ohne Kosten, ohne Sammlung.

Interessentinnen wollen ihre Adresse unter B 100 in d. Bierstädter Zeitung niederlegen.

Zu mieten gesucht

Eine 3-Zimmer-Wohnung. Offerten unter L. H. 77 an die Bierstädter Zeitung.

Schöne 6 Wochen alte Ferkel

zu verkaufen. Bierstadt, Pintergasse 11.

Wer sich für den Kauf oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei einsetzendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut Bein,



Unterricht

in allen kaufm. Fächern sowie in

Stenogr., Maschin.-Schr., Schönsehr., Bankwesen, Vermögens-Verwalt.

Klassen-Unterricht und Privat-Unterricht.

Eintritt jederzeit.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und

Diplom-Handelslehrer

Clara Bein,

akadem. geb. Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Kaffee

gemahlen

mit feinstem Zusatz

Pfund Mk. 1.20

hat sofort großen Anklang gefunden 442

(weil billig und gut)

A. H. Linnenkohl

Wiesbaden, 15 Ellenbogengasse 15.

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“, Wiesbaden.

Mauritiusstraße 5,

584 neben Bahnhof.

Telephon 2115.

Große alte

Ernte

mit Schublade und einem Tisch billig abzugeben.

Bierstadt, Erbenheimerstr. 37

Pfarrhaus.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

anr Schusterstr. 28 MAINZ anr Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.30 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Plakate

mit den neuen Bestimmungen des

Branntwein-Ausschanks

und -Verkaufs

sind zu haben in der

Buchdruckerei in Bierstadt.

Wer Brotgetreide verfüttert, verurteilt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar.